



Zeitschrift für Medizinethnologie
Journal of Medical Anthropology



hrsg. von/ed. by Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin (AGEM)

Vol. 31 (2008) 2+3
Doppelheft / Double Issue

**Die fremden Sprachen, die fremden Kranken:
Dolmetschen im medizinischen Kontext
Foreign Languages, Foreign Patients:
Interpreting in a Medical Context**

Herausgeber / Guest-editors:
ALEXANDER BISCHOFF & BERND MEYER

Zusammenfassungen und Abstracts

(German and English)

Editorial

BISCHOFF ALEXANDER & MEYER BERND: Die fremden Sprachen, die fremden Kranken: Dolmetschen im medizinischen Kontext. Editorial [Foreign Languages, Foreign Patients: Interpreting in a Medical Context. Editorial] 31(2008)2+3: 125-132

Artikel

PÖCHHACKER FRANZ. Krankheit, Kultur, Kinder, Kommunikation: Die Nichte als Dolmetscherin [Cross-Cultural Health Care, Children, Communication: The Niece as Interpreter] 31(2008)2+3: 133-142

Zusammenfassung Im Rahmen eines Fallbeispiels behandelt der Beitrag aus dolmetschwissenschaftlicher Perspektive die Problematik des Laiendolmetschens im Gesundheitswesen. Gegenstand ist eine auf Video aufgezeichnete logopädische Begutachtung eines türkischen Kindes in der Ambulanz eines Wiener Krankenhauses unter Mitwirkung einer zweisprachigen jugendlichen Begleitperson. Die Analyse bringt teils gravierende Missverständnisse und Kommunikationsstörungen zutage, die im unklaren Rollenbewusstsein der dolmetschenden Person und ihrer Positionierung in der Familienstruktur begründet liegen. Dass sich die Therapeutin der dysfunktionalen Kommunikation nicht bewusst war, unterstreicht die Bedeutung von diskursbasierten Analysen zur Qualitätssicherung in interkulturellen Kommunikationsprozessen.

Cross-Cultural Health Care, Children, Communication: The Niece as Interpreter

Abstract This paper in the form of a case study investigates the practice of ad hoc interpreting in healthcare from the perspective of interpreting studies. It analyzes a videotaped interview conducted by a speech therapist in a large Vienna hospital to assess language development in a young Turkish child with the help of a bilingual teenage relative. The analysis reveals some serious instances of misunderstanding and miscommunication which can be attributed mainly to the interpreter's uncertainty about her role and to her position within the family. The fact that the therapist remained unaware of this dysfunctional communication highlights the importance of discourse-based studies to ensure quality in intercultural communicative encounters.

Keywords (Schlagwörter) ad hoc interpretation (Laiendolmetscher) – speech therapy (Logopädie) – dysfunctional communication (dysfunktionale Kommunikation) – intercultural communicative encounter (interkultureller Kommunikationsprozess) – community interpreting (Kommunaldolmetschen) – Vienna (Wien)

KAMM MARTINA & KAYA BÜLENT. Interne Laiendolmetscher – ein Gewinn für die Rehabilitation von Migranten/innen [Internal Lay Interpreters: a Plus for the Rehabilitation of Migrants] 31(2008)2+3: 143-152

Zusammenfassung Martina Kamm (Soziologin) und Bülent Kaya (Politologe) vom Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien der Universität Neuchâtel beschäftigen sich in ihrem Beitrag „Interne Laiendolmetscher – ein Gewinn für die Rehabilitation von Migranten/innen“ mit den informellen Kompetenzen von Pflegekräften mit Migrationshintergrund. Am Beispiel einer Rehabilitationsklinik in der Deutschschweiz zeigen

die Autoren, dass diese Klinikangestellten aufgrund ihrer informellen sprachlichen Ressourcen gerade bei einem längeren Aufenthalt einen „substanziellen Beitrag zum Heilungserfolg“ der stationären Patienten leisten können.

Internal Lay Interpreters: a Plus for the Rehabilitation of Migrants

Abstract Martina Kamm (sociologist) and Bülent Kaya (political scientist) are researchers at the Swiss Forum for Migration and Population Studies at the University of Neuchâtel (SFM). They show in their contribution that the use of internal non professional interpreters can be gainful for the rehabilitation process of migrants. As an example, they have chosen a rehabilitation clinic in the German part of Switzerland. The authors argue that especially for long term patients, the internal use of informal language resources that employed migrants bring along can substantially contribute to a successful treatment.

Keywords (Schlagwörter) good use of non professional interpreters (Nutzen von Laiendolmetscher) – long-term hospital rehabilitation (Langzeitrehabilitation) – informal resource (informelle Ressourcen) – Switzerland (Schweiz)

LIN MARGRITH & MUTTER KARL. Beitrag des interkulturellen Vermitteln im Kontext heilpädagogischer Beratung [Intercultural Mediation in the Context of Medical Pedagogy] 31(2008)2+3: 153-161

Zusammenfassung Margrith Lin und Karl Mutter (Heilpädagogischer Dienst für den Vorschul- und Schulbereich der Stadt Basel) diskutieren den Beitrag des interkulturellen Vermitteln im Kontext heilpädagogischer Beratung. Die Autoren heben hervor, dass interkulturelle Vermittlung notwendig ist, um den Klienten unsere Vorstellungen vom Nutzen von Beratungs- und Förderangeboten nahe zu bringen. Interkulturelle Vermittlung ermöglicht es, divergierende „Alltagspsychologien“ der Klienten, ihre persönlichen Geschichten und Erfahrungen im Rahmen der Migration mit institutionellen Erwartungen und Routinen zu konfrontieren und so zu einer besseren gegenseitigen Verständigung zu gelangen. Durch den Einsatz interkultureller Vermittlung gelingt es vielfach erst, die Bedeutung der individuellen Geschichten der Klienten im Kontext ihrer Migrationserfahrungen besser zu verstehen und diese Erfahrungen als Beitrag für die Förderung ihrer Kinder in den Beratungsprozess einzubringen.

Intercultural Mediation in the Context of Medical Pedagogy

Abstract Margrith Lin and Karl Mutter (Heilpädagogischer Dienst für den Vorschul- und Schulbereich der Stadt Basel) discuss the contribution of intercultural translation in the context of counselling migrant families with children who are proposed to have a special support. The authors emphasize the role of intercultural translation leading to a better understanding of the professional intentions and the special forms of support supposed to sustain the further development of the child. Intercultural translation is helpful to understand the different explications clients use to explain their and their childrens situation in the context of their personal history of migration. It may lead to a better understanding of personal and cultural perspectives and offers a quite comfortable form in the complex process of negotiation of meaning.

Keywords (Schlagwörter) intercultural translation (interkulturelle Vermittlung) – counselling migrant families (Beratungsdienst für Migrantenfamilien) – lifeworld of clients (Lebenswelt der Klienten) – personal worldview and history (persönliche Weltansicht und Geschichte)

BISCHOFF ALEXANDER, KÜRTH ELISABETH & SCHUSTER SYLVIE. Der Dialog zu Dritt: Patientinnen, Dolmetscherinnen und Gesundheitsfachleute in der Universitäts-Frauenklinik Basel [The Three-way Dialogue: Patients, Interpreters and Health Professionals at the University Women's Hospital in Basel] 31(2008)2+3: 163-175

Zusammenfassung In diesem Beitrag fragen wir danach, wie ÄrztInnen und DolmetscherInnen im Gespräch zusammenarbeiten. Auf der Basis von Interviews mit Ärztinnen, Pflegenden und anderen Gesundheitsfachleuten zeigen wir, dass die an der Universitätsfrauenklinik Basel tätigen DolmetscherInnen über die sprachliche Vermittlung hinaus häufig auch zwischen den verschiedenen Wissensbeständen und Erfahrungen von Gesundheitsfachleuten und Patientinnen vermitteln müssen.

The Three-way Dialogue:

Patients, Interpreters and Health Professionals at the University Women's Hospital in Basel

Abstract In this paper we seek to understand how health professionals and interpreters work together in clinical communication. Based on interviews with doctors, nurses, and other health staff of the University Women's Hospital in Basel, we show that on top of linguistic mediation professional interpreters often have to mediate between the different inventories of knowledge and experiences of doctors and patients, as well.

Keywords (Schlagwörter) language barriers (Sprachbarrieren) – interpreting (Dolmetschen) – cross-cultural communication (interkulturelle Kommunikation) – Switzerland (Schweiz)

BAHADIR ŞEBNEM. Das Theater des Dolmetschens: Beobachten, teilnehmen, proben, darstellen, verändern [The Theatre of Interpreting: Observing, Participating, Rehearsing, Enacting, Changing]
31(2008)2+3: 176-186

Zusammenfassung Wenn Dolmetscher als interkulturelle Mittler zwischen Vertretern medizinischer Institutionen und Migranten agieren, übernehmen sie eine hohe Verantwortung: Sie sollen in Situationen Kommunikation ermöglichen, die von einem großen Machtungleichgewicht gekennzeichnet sind. In diesem hierarchisch geprägten Beziehungsgefüge arbeiten Dolmetscher nicht als unsichtbare und unbeteiligte Akteure. Sie sind mitten drin im Geschehen - als Professionelle, die mit ihren kulturellen, sozialen und personellen Identitäten eine dritte Seite darstellen. In diesem Beitrag wird der Rahmen für eine Aus- und Weiterbildung von Dolmetschern skizziert, die auf einer handlungsorientierten translationswissenschaftlichen Grundlage und theaterpädagogische, anthropologische und soziologische Ansätze verknüpft. Ausgangspunkt ist die Auffassung von Dolmetschen als ‚ganzkörperliche‘ Aktion in einer Situation, die als Inszenierung gelehrt und gelernt werden kann. Ziel ist eine professionelle Dolmetscheridentität, die für nonverbale, verbale und situationale Kommunikationsdynamiken und kulturelle, soziale und politische Machtgefälle in den medizinischen Einsatzbereichen sensibilisiert und dazu befähigt, aus der Position des Dritten heraus ethisch, d.h. empathisch und verantwortungsvoll zu handeln.

The Theatre of Interpreting: Observing, Participating, Rehearsing, Enacting, Changing

Abstract When interpreters act as intercultural mediators between representatives of medical institutions and migrants, they take high responsibility: They have to enable communication in situations characterized by great imbalance power. Within this hierarchical structure of relationships interpreters are not invisible and uninvolved agents. They are right in the middle of the event – as professionals who represent a third party with their own cultural, social and personal identities. This paper sketches the framing of a methodology for training interpreters which is based on an action-oriented perspective from translation studies and connects with approaches from theatre pedagogy, anthropology and sociology. The point of departure is the concept of interpreting as action involving the whole body in a situation, which can be taught and learnt by way of enactments. The aim is to develop a professional identity, sensitizing interpreters for the nonverbal, verbal and situational dynamics in communication and the cultural, social and political imbalance of power in medical settings, and at the same time empowering interpreters to act ethically, i.e. with empathy and responsibility as a third party.

Keywords (Schlagwörter) action-oriented perspective of education (handlungsorientierte Orientierung der Ausbildung) – sensitized interpreter (sensibilisierter Dolmetscher) – empathy (Empathie) – theatre and interpreting (Theater und Dolmetschen) – translation studies (Translationswissenschaft) – professional identity (professionelle Identität) – interpreting as performance (Dolmetschen als Performanz)

NOVAK-ZEZULA SONJA, KARL-TRUMMER URSULA & M. PELIKAN JÜRGEN. Qualitätsgesichert Dolmetschen im Krankenhaus: Europäische Implementierungs- und Evaluationserfahrungen [The Quality of Hospital Interpreting: European Experiences with Implementation and Evaluation] 31(2008)2+3: 187-192

Zusammenfassung Sprachbarrieren stellen eine massive Erschwernis für erfolgreiche Kommunikation von PatientInnen mit KrankenhausmitarbeiterInnen dar. Neun europäische Krankenhäuser, ein wissenschaftliches Institut und internationale ExpertInnen kooperierten im Rahmen des “Migrant Friendly Hospital” Projekts, zur Implementierung und Evaluierung professioneller Dolmetschangebote.

Es werden ein Good Practice Beispiel und Evaluationsergebnisse aus einer Mitarbeiterbefragung vor und nach der Intervention dargestellt. Insgesamt zeigt sich, dass die Effektivität der implementierten Maßnahmen positiv bewertet wird. Insbesondere am Good Practice Beispiel wird deutlich, dass ein qualitätsgesichertes Dolmetschservice eine klare organisationale Verankerung braucht.

Der Artikel schließt mit Empfehlungen zu einem systematischen Vorgehen im Rahmen des Qualitätsmanagements im Krankenhaus.

The Quality of Hospital Interpreting: European Experiences with Implementation and Evaluation

Abstract Language barriers are a major difficulty and impede successful communication between patients and hospital staff. Nine European hospitals, a scientific institute, and international experts cooperated in the “Migrant Friendly Hospital”, a project to implement and evaluate professional interpreting services.

The paper illustrates an example of good practice and evaluation results from a staff survey conducted before and after intervention. Especially the good practice model shows that quality assured interpreting services need a concrete organisational link-up.

The article closes with recommendations for a concerted action within the hospital quality management.

Keywords (Schlagwörter) Language barrier (Sprachbarriere) – qualified interpreting (qualitätsgesichertes Dolmetschen) – professional interpreting service (professionelles Dolmetschen) – “Migrant Friendly Hospital” Project – Austria (Österreich)

BARALDI CLAUDIO & GAVIOLI LAURA. Cultural presuppositions and Re-contextualization of Medical Systems in Interpreter-mediated Interactions [Kulturelle Voraussetzungen und Re-kontextualisierung medizinischer Systeme in dolmetschergeliteten Interaktionen] 31(2008)2+3: 193-204

Abstract It can be assumed that interpreter-mediated interaction in institutional settings is, at least partly, influenced by the institutional culture of the context in which it takes place (medical, juridical or otherwise). Institutional interactions do not simply reproduce cultural presuppositions, they produce a joint construction of cultural meanings. In particular, the reproduction of mainstream cultural meanings may highly depend on the contributions (and the acceptance of the contributions) of institutional roles and interactive negotiations can produce new cultural presuppositions.

In this paper we analyse interpreter-mediated interactions as a particular type of institutional communication. The question we pose is whether and to what extent medical culture influences communication mediated by an interpreter. In Western medical culture, doctors have two main types of tasks; on the one hand they acquire information, give instructions, offer advices and therapies, asking for patients’ adaptation (“voice of medicine”). On the other, a widespread introduction of a patient-oriented approach inside medical organisations may create opportunities for patients’ self-expression. The first type of tasks creates expectations of a cognitive nature, the second of an affective nature. Such expectations may take different forms in mediated interaction. In our data, we noted that the relevance that is given to the voice of medicine seems to influence interpreters’ translation choices. Our conclusion is that either in the case of cognitive and affective projected expectations, medical culture affects the interpreters’ translating choices in order to privilege the interaction between the institutional roles, including the interpreter, and the relevance of translation in giving voice to the patients was not sufficiently considered, also inside a patient-

oriented, affective-based cultural approach. These results invite to explore the relevance of managing translation effectively to improve communication in interpreter-mediated institutional contexts.

Kulturelle Voraussetzungen und Re-kontextualisierung medizinischer Systeme in dolmetschergeleiteten Interaktionen

Zusammenfassung Es wird davon ausgegangen, dass eine dolmetschergeleitete Interaktion in institutionellen Settings von der Kultur der Institution selbst beeinflusst wird, in der sie medizinisch, gerichtlich oder sonst wie durchgeführt wird. In Institutionen werden nicht nur kulturelle Annahmen reproduziert, sie produzieren auch eine damit einhergehende Konstruktion kultureller Bedeutungen. Insbesondere hängt dabei die Reproduktion allgemein gültiger kultureller Bedeutungen stark von den Attributionen der institutionellen Rollen und deren allgemeiner Akzeptanz ab. Interaktive Verhandlungen können dabei neue kulturelle Voraussetzungen erschaffen. In der folgenden Abhandlung wird die dolmetschergeleitete Interaktion als spezieller Typ der institutionellen Kommunikation begriffen. Dabei wird die Frage gestellt, ob und inwieweit die herrschende medizinische Kultur die Kommunikation mit einem Dolmetscher prägt. Die „Stimme der Medizin“ und die „Stimme des Patienten“ werden berücksichtigt und die Konsequenzen für die dolmetschergeleitete Interaktion diskutiert.

Keywords culture of institutional communication (Kultur institutioneller Kommunikation) – voice of medicine and voice of patient (die Stimme der Medizin und die Stimme des Patienten) – interpreter-mediation (Dolmetscher als Mediator) – medical contextualization (medikale Kontextualisierung) – we-identity (Wir-Identität)

KAUFERT JOSEPH & KAUFERT PATRICIA. The Story of a ‘Trouble Case’: Language, Culture and the Problems of Translation [Die Geschichte eines „Störfalles“. Sprache, Kultur und die Probleme der Übersetzung] 31(2008)2+3: 205-210

Abstract This paper describes a retrospective case study of language interpretation and sociopolitical conflict that arose in response to a family planning initiative in a Canadian Inuit community in the 1970s. The case is defined as a “trouble case” because it describes a conflict situation that had been preserved as a legend in both the narratives of the non-Indigenous health practitioners and in the stories told by the residents of Inuit communities. Although the conflict centered on problems of interpretation, the “trouble case” was not resolved through professional translation or cultural mediation. The case involved gender- inappropriate translation of a consent form for women agreeing to surgical sterilization and culturally inappropriate representation of a sequence of four figures showing vasectomy as a surgical process. Both female and male patients refused to sign the agreements and most members of the Inuit community rejected surgical sterilization as a method of family planning. The case illustrates the problems of translating anatomical concepts and describing clinical interventions without equivalent terminology and risks of using pictorial representations that are not cross-culturally transferable. It also points to the need to consider the gendered characteristics of language and the political and cultural significance of communication about reproduction and fertility in relationships of trust and mistrust between Indigenous communities and the health care system.

Die Geschichte eines „Störfalles“. Sprache, Kultur und die Probleme der Übersetzung

Zusammenfassung Es wird eine retrospektive Fallstudie aus den 1970er-Jahren über sprachliche Interpretationskunst und soziopolitische Konfliktlage beschrieben, die sich in einer kanadischen Inuit-Gemeinschaft als Folge einer Einzelinitiative zur Familienplanung entwickelte. Der Fall wurde als „Störfall“ deklariert. Es wird eine Konfliktsituation beschrieben, die als Legende in den Narrativen der nicht-indigenen Gesundheitsarbeiter als auch in den Erzählungen der Bewohner dieser Inuit-Gemeinschaften weiter lebt. Obwohl der Konflikt sich um die Übersetzung herum rankte, wurde der „Störfall“ weder durch einen professionellen Übersetzer noch eine sonstige kulturelle Mediation aufgelöst. Der „Störfall“ umfasste eine nicht gender-adäquate Übersetzung einer Einverständniserklärung für Frauen, die in eine chirurgische Sterilisation einwilligen sollten. Diese beruhte auf einer kulturell ungeeigneten Darstellung einer Sequenz von vier Abbildungen, in denen eine Vasektomie als ein

rein chirurgischer Prozess aufgezeigt wird. Die betroffenen Männer wie Frauen verweigerten die Unterschrift, und die meisten Bewohner der Inuit-Gemeinschaften lehnten die chirurgische Sterilisierung als Methode zur Familienplanung ab. Die Fallgeschichte zeigt die Probleme bei der Übersetzung anatomischer Konzepte und der Beschreibung klinischer Eingriffe ohne Vorhandensein einer entsprechenden Terminologie auf sowie die Risiken der Verwendung von Bildmaterial, das nicht transkulturell übertragbar ist. Sie verweist ebenso auf den Bedarf an geschlechtsbezogenen Merkmalen in der Sprache und die Berücksichtigung der politischen und kulturellen Bedeutung der Kommunikation über Reproduktion und Fruchtbarkeit; dies besonders in Bezug auf Vertrauen und Misstrauen zwischen indigenen Gemeinschaften und den offiziellen Gesundheitssystemen.

Keywords (Schlagwörter) family planning (Familienplanung) – cultural concepts of fertility (kulturspezifische Konzepte von Fruchtbarkeit) – problems of translation (Übersetzungsprobleme) – cross cultural transfer (transkultureller Transfer) – “trouble case” (Störfall) – Inuit – Kanada

LEANZA YVAN. Community Interpreter’s Power. The Hazards of a Disturbing Attribute [Die Macht der Kommundolmetscher – Wagnisse und Risiken einer beunruhigenden Eigenschaft] 31(2008)2+3: 211-220

Abstract This paper is about the relation between power and community interpreting. Interpreter’s power is analysed according to context, institution, practitioners’ representations and practice itself. Analysis show procedures which aim is to frame interpreter’s discourse in order to limit its impact. These power restrictions are visible at national levels (certification and deontological codes), at institutional levels (in many organisational aspects, like the existence or not of a budget for interpreting) and at representational levels (practitioners most common representation being the invisibility of the interpreter in the interaction). In practice, the situation is partially different, especially if interpreter’s power is recognized. Cases of collaboration and negotiation are discussed.

Die Macht der Kommundolmetscher – Wagnisse und Risiken einer beunruhigenden Eigenschaft

Zusammenfassung Gegenstand des Textes ist die Beziehung zwischen der Machtstruktur und der Ausübung eines kommunalen Dolmetscherwesens. Die Macht des Dolmetschers wird auf den Kontext, die Institution, die Repräsentationen der Ausübenden und der Praxis selbst hin analysiert. Die Analysen können Verfahren aufzeigen, deren Hauptziel es ist, dem Diskurs des Dolmetschers einen Rahmen zu setzen und die Tragweite zu begrenzen. Diese Restriktionen seiner Macht sind auf allen Ebenen sichtbar: national (z.B. Standeskodex und Zertifizierung), institutionell (verschiedenste organisatorische Aspekte wie die Existenz oder das Fehlen eines Budgets), die Ebene der Selbstdarstellung der Praktizierenden (zumeist ist es die Unsichtbarkeit eines Dolmetschers in der Interaktion). In der Praxis ist die Situation teilweise unterschiedlich, besonders wenn die Macht und Kompetenz des Übersetzers anerkannt ist. Es werden Fälle von glatter Zusammenarbeit und von Verhandlungen aufgezeigt.

Keywords (Schlagwörter) power (Macht) – community interpreter (Kommundolmetschen) – analysis of context (Kontextanalyse) – communicative strategies of limitation (Begrenzungsstrategien) – power and restriction (Macht und Begrenzung)

ANTHONISSEN CHRISTINE & MEYER Bernd. Ärzte fragen, Patienten antworten (nicht immer): Kommunikation in einem südafrikanischen Gesundheitsposten für Antiretrovirale Therapie (ART) [Doctors Ask Questions, and Patients Respond (or Not): Communication in a South-African Clinic for Antiretroviral Therapy (ART)] 31(2008)2+3: 221-230

Zusammenfassung In diesem Beitrag wird die Mittlertätigkeit bilingualer Angestellter im Zusammenhang Antiretroviraler Therapien (ART) in Südafrika untersucht. Seit 2002 wird in Südafrika versucht, ART allen HIV-Infizierten zugänglich zu machen. Bilinguale Angestellte spielen hierbei eine wichtige Rolle, da Ärzte, Gesund-

heitsfachleute und Patienten meist nicht denselben Sprachgruppen angehören und auch nicht immer über eine gemeinsame Lingua Franca verfügen. Die Angestellten werden daher als sprachliche und kulturelle Mittler tätig. Ihre Beteiligung ist oft unabdingbar; ihre besondere Bedeutung für die Bereitstellung der ART schlägt sich jedoch nicht in ihrem institutionellen Status nieder.

Doctors ask questions, and Patients respond (or not): communication in a South-African clinic for antiretroviral therapy (ART)

Abstract This paper investigates some of the communicative features of discourses mediated by bilingual employees in the context of Antiretroviral Therapy (ART) in South Africa. Since 2002, the South African government aims at providing ART for all affected communities. Bilingual employees play an important role in this enterprise because health workers and patients often do not belong to the same linguistic and ethnic group and sometimes even do not share a Lingua Franca. Therefore, these employees act as cultural and linguistic mediators, also in during doctor-patient consultations. Although their participation is often indispensable, their institutional status is low.

Keywords (Schlagwörter) HIV/AIDS (HIV/Aids) – ART (Antiretrovirale Therapie) – linguistic barrier (Sprachbarriere) – medical contextualization (medikale Kontextualisierung) – Südafrika

Reprints

LUIG UTE. Sorcery Accusations as Social Commentary. A Case Study of Mulago / Uganda [Hexereianklagen als sozialer Protest – eine Fallstudie aus Mulago /Uganda] (Reprint nach 30 Jahren Curare 1(1978)1: 31-42). 31(2008)2+3: 231-239

Abstract African cities in particular are assumed to be centres of social constraint because of their economic differentiation and tribal heterogeneity. This paper tries to scrutinize this assumption by a case study of Mulago, a quarter of Kampala/Uganda. It starts from a hypothesis of MITCHELL who supposed witchcraft accusations to occur, due to the relative anonymous way of live in urban areas, rather within groups characterised by competition and envy than among individuals. In the case of Mulago, two types of social relationships are mainly affected by ideas of witchcraft: those among workmates and those who live relations of love (husband-prostitute) that are socially not accepted. For both types MITCHELL's categorization is correct since these relations are personal and competing. A more specific analysis proves his assumptions even more true. The relationships between neighbours as well as among relatives are free from witchcraft ideas although they are, due to the particular living conditions at Mulago, very close. In contrast to the practise of witchcraft accusations in the rural areas this practice seems to be effectuated on the one hand by an environment that is experience as hostile (e.g. a high crime rate) and therefore favours neighbours solidarity and, on the other hand, by the possibility to limit and, in extreme cases, to cut personal relations and thus reduce social tensions. Although in witchcraft accusations quarrels among lovers dominate markedly in terms of figures and indicate sexual motives, in view of the particularity of the witchcraft accusation within the examined urban milieu it can be said that not so much individual ambitions or a lack of social distance cause these accusations but rather the competition for a „rare good“—be it a desired job or the essential keep by a man.

Hexereianklagen als sozialer Protest – eine Fallstudie aus Mulago/Uganda

Zusammenfassung Da gerade die Städte Afrikas auf Grund ihrer fortgeschrittenen ökonomischen Differenzierung und tribalen Heterogenität Zentren sozialer Spannungen sind, liegt es nahe, diese Annahme dort zu überprüfen. Ausgangspunkt ist eine Hypothese von MITCHELL. Er vermutete wegen der relativen Anonymität des städtischen Lebens Hexereianklagen weniger im persönlichen Bereich als vielmehr in solchen Gruppen, die durch

Konkurrenz und Missgunst geprägt sind. Im Beispiel Mulago, einem Stadtviertel von Kampala, sind zwei Arten von Beziehungen durch Hexereivorstellungen betroffen: die zwischen Arbeitskollegen und die zwischen Personen, die ein gesellschaftlich nicht sanktioniertes Liebesverhältnis haben (Ehemann-Prostituierte). Auf beide Situationen trifft MITCHELLS Charakterisierung zu, dass die Beziehung persönlich und konkurrenziell ist. Durch eine Feinanalyse lassen sich seine Vermutungen noch präziser bestätigen. Die Beziehung zwischen Nachbarn wie auch Verwandten sind in Mulago von Hexerei frei, obwohl sie durch die besondere Situation in Mulago sehr intensiv sind. Dieser deutliche Unterschied der Praxis der Hexereianklage im Vergleich zum Land scheint durch die als feindlich empfundene Umwelt (z.B. hohe Kriminalität) bewirkt zu werden, die zum Einen nachbarschaftliche Solidarität fördert, zum Anderen durch Einschränkungen, im Extrem durch Abbruch persönlicher Kontakte spannungsmindernd wirken kann. Wenn auch zahlenmäßig bei der Kasuistik der Hexereianklagen Liebeshandel weitgehend dominieren und auf sexuelle Motivationen hinweisen, so lässt sich doch bei der deutlichen Spezifität der Hexereianklagen in dem untersuchten Stadtmilieu aussagen, daß weniger das individuell le Element und das Fehlen der sozialen Distanz ausschlaggebend für die Hexereianklagen ist. Stattdessen sind es primär Konkurrenz-situationen um ein „knappes Gut“ wie begehrte Arbeitsplätze oder eine lebenswichtige Unterhaltssicherung durch einen Mann, welche Hexereiklagen bewirken.

Keywords (Schlagwörter) witchcraft and sorcery (Hexerei) – socio-economic interpretation (sozioökonomische Interpretation) – social constraint and competition (soziale Spannung und Konkurrenz) – migration – Uganda

MORTEN ANTONIO. Transkulturelle Psychiatrie und Migrationspsychiatrie – Berührungängste in einer Klassenpsychiatrie? Ein Versuch, durch interkulturellen und interdisziplinären Austausch psychosoziale Handlungskompetenz zu erlangen [Reprint nach 20 Jahren *Curare* 11(1988)3:146-150] 31(2008)2+3: 240-244